

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

64 (17.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843320)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

Bestellungen

auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

amlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

N^o 64.

Donnerstag, den 17. März 1881.

VII. Jahrgang.

Zum Attentat in Petersburg.

Der Bericht des Petersburger „Herold“ über die Ermordung des Kaisers Alexander lautet: Der Kaiser begab sich nach der Wachtparade, der beizumohnen er gewarnt worden war, ins Palais der Großfürstin Katharina, wo er kurze Zeit zum Frühstück blieb. Gegen 1¹/₂ Uhr verließ der Kaiser das Palais, um nach Hause zu fahren. Er wählte den Weg am Canal. Als er etwa in der Mitte der Parkmauer des Palais war, erfolgte eine starke Explosion, welche den Wagen des Kaisers arg beschädigte. Der Kaiser stieg sofort aus. Ein Offizier eilte herbei und fragte, ob der Kaiser verwundet sei. Der Kaiser antwortete ganz ruhig: „Gott sei Dank, ich bin unverletzt, ängstige Dich nicht. Ich muß nach den Verwundeten sehen.“ Viele Soldaten der Begleitung des Kaisers und zufällig anwesende Civilpersonen lagen verwundet umher. Der Kaiser ordnete zunächst für die schwer verwundeten Kosaken Fürsorge an, da erblickte er wenige Schritte vor sich den Verbrecher, von der Menschenmenge umgeben. Ein Soldat des Preobradzjenski Garderegiment hielt ihn fest und umklammerte die Hände des Verbrechers, in deren einer er einen Dolch, in der anderen einen Revolver hielt. Der Verbrecher ist ein junger Mann, Namens Ruffatow, 21 Jahre alt. Er war in den letzten zwei Jahren Zuhörer der Bergakademie. Der Kaiser trat ruhig dicht an ihn heran und befahl, ihn abzuführen. Er begab sich zu Fuß auf den Heimweg. Nach wenigen Schritten warf ein anderer junger Mann einen Gegenstand vor die Füße des Kaisers. Eine so furchtbare Explosion erfolgte, daß die Nächststehenden zu Boden geworfen wurden und auf der anderen Seite des Canals die Fenster Scheiben sprangen. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt gehört. Als der Dampf

sich verzogen hatte, lag der Kaiser im Blute am Boden, um ihn herum viele Verwundete. Auch der Verbrecher war zu Boden gefallen, aber unverletzt geblieben. Sofort wurde er von der wüthenbrandten Menge umringt. Der Polizei gelang es, denselben gegen die Menge zu schützen. Der Kaiser wurde schwer verwundet und befinnungslos in den Schlitten des Stadthauptmanns Fedorow gelegt. Dieser nahm den Kaiser in seine Arme, das bleiche, blutüberströmte Haupt an seine Brust legend; der Helm des Kaisers war durch die Explosion fortgeschleudert und nicht auffindbar. So fuhr der Kaiser nach dem Winterpalais; als er dort ausgeleidet war, erwiesen sich die Wunden als ganz schrecklich. Das eine Bein war bis zur Höhe des Oberschenkels, das andere bis zum Schienbein zerschmettert, der Unterleib aufgerissen und das Gesicht verletzt. Die Aerzte erklärten die Amputation der Beine für unausführbar, Hoffnung sei nicht vorhanden. Es blieb nur die traurige Pflicht des Geistlichen, den Sterbenden einzusegnen. Die Menschenmenge umstand angstvoll das Winterpalais. Viele hielten die Gerüchte von der Verwundung für übertrieben. Plötzlich um 3 Uhr 40 Min. ging ein tiefes Gefühl der Trauer durch die Menge, die Kaiserfahne senkte sich langsam bis zur Hälfte des Fahnenstocks, zum Zeichen, daß der Kaiser gestorben sei. Ein General trat vor die Menge und verkündete das traurige Ereignis. Alle hörten entblößten Hauptes zu, daß der Kaiser verschieden sei und schlugen das Zeichen des Kreuzes zum Andenken an den unvergeßlichen Verstorbenen. Um 5 Uhr schwur ein Theil der Gardetruppen dem neuen Kaiser den Eid. Am 14. erfolgte die Vereidigung der übrigen Truppen. Der Minister des kaiserlichen Hauses läßt ansagen, daß Mittags 1 Uhr die Großwürdenträger, die Chefs der Armee und der Marine und alle Hoffähigen im Winterpalais sich einzufinden

haben, um den Majestäten den Eid zu leisten. Von gestern an ist die gewöhnliche Trauer angefangen bis zu dem Tage, wo die Abkürzungen beginnen.

Privatberichte melden, daß der Czar sowie der Thronfolger zwei Tage vor der Unthat Droh- und Warnungsbriefe erhalten haben.

Der ermordete Kaiser Alexander II. war geboren am 29 April 1818, folgte seinem Vater Nikolaus I. am 2. März 1855 und feierte im verfloßenen Jahr das Fest seiner 25jährigen Regierung. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Marie Alexandrowna vermählte sich der Kaiser im Laufe des Sommers mit der Fürstin Dolgorucki.

Der jetzige Kaiser Alexander III. ist geboren am 10. März 1845, seit dem Tode seines älteren Bruders am 24. April 1865 Thronfolger; mit der Prinzessin Dagmar von Dänemark, jetzigen Kaiserin Feodorowna, ist Kaiser Alexander III. seit dem 9. November 1866 vermählt. Aus dieser Ehe sind vier Kinder, darunter drei Söhne vorhanden; der älteste Sohn, jetziger Thronfolger, ist am 18. Mai 1868 geboren. Außer dem jetzigen Kaiser hat Kaiser Alexander noch vier Söhne und eine Tochter, die Herzogin von Edinburgh, hinterlassen.

Bei der Huldigung der Würdenträger hielt der Kaiser Alexander III. eine Ansprache, in der er für die seinem verschiedenen Vater bewiesene Treue dankte und alle aufforderte, dem Entschlafenen die Treue zu bewahren und ihm gleiche Treue zu halten. Einzelnen der empfangenen Personen gegenüber sagte der Kaiser, er besteige den Thron zwar unter peinlichen Umständen, sehe aber vertrauensvoll der ehrlichen Mitwirkung aller Personen entgegen; er werde sich bemühen, die Liebe von ganz Rußland in ebensolchem Maße zu verdienen, wie sie sein verstorbener Vater besessen.

Freibauer's Tochter.

Von Robert Köppler.

(Fortsetzung.)

Allein könnte sie nicht bleiben, und, wie sehr sie auch noch ihren Seligen betrauerte, einmal mußte sie doch wieder auf andere Gedanken kommen, das könne ihr Niemand übel nehmen. Sie dachte zwar noch gar nicht an ihre Wiederverheirathung; — wenn aber gerade Einer käme, der ihr das Geschäft fortzuführen könnte und ihrem kleinen Liebling Vater sein wollte, da wüßte sie nicht, ob sie nein sagen würde.

Freilich, einem Manne, den sie nicht liebte, könnte sie ihre Hand nicht geben.

Und nun erzählte sie, was sie schon vor fünf Vierteljahren um den Wilhelm ausgestanden und gelitten hätte.

Als der lange Sachse damals mit dem Beil auf ihn losgegangen wäre, da ist's ihr so um's Herz gewesen, als wenn ihr ein Dolch hineingestoßen wurde. Sie hätte laut aufgeschrien und zwar so heftig, daß sie ihr seliger Mann getadelt hätte und auf seine letzten Tage noch eifersüchtig geworden wäre.

Dem Wilhelm wurde einmal kalt, einmal warm auf der Stirn, wie sie ihm das Alles auseinanderlegte, aber er wußte nichts darauf zu sagen, obwohl er doch sonst im Geschäft wahrlich nicht auf den Mund gefallen war. Jedenfalls hatte die Meisterin darauf gerechnet, daß ihm der Wein die Zunge lösen würde. Da er aber immer noch nicht zutraulich und gesprächig wurde, riß ihr die Geduld. Sie wurde böse, ließ ihn mit seinen Gedanken stehen und eilte zur Thür hinaus.

Wenn sie aber darauf gerechnet hatte, daß der

Wilhelm ihr nachkommen und das Wort sprechen würde, das sie ihm so nahe gelegt, da hatte sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

Er blieb stehen wie ein Stock; und als sie in einer Viertelstunde nicht zurückkam, da nahm er seinen Hut und ging seiner Wege.

Daheim freilich gerieth er in seltsame Aufregung. Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen, und er war wieder ganz unzufrieden mit sich.

Könnte es einem Menschen wohl besser geboten werden als ihm hier am schönen Rhein? Ein junges Weib, schön und schlank gewachsen wie eine Tanne, Händchen wie von Sammet und Augen wie der freundlichste Frühjahrs Himmel!

Dazu eine eingerichtete Wirthschaft, Haus und Hof, und wenn es auch im fremden Lande war, er galt etwas in seiner Stellung, und ihre Liebe würde ihm das neue Heim werth machen.

Am liebsten wäre er gleich wieder zurückgerannt und hätte die Sache in Ordnung gebracht. Ein einziger Kuß von diesen Lippen, — dachte er, — und er schwebte in Seligkeit. Er schlug sich unzufrieden mit der Faust vor die Stirn —

Da brachte ihm der Postbote einen Brief.

Aus Schlesien! — Von des Schulmeisters Hand.

Sein alter Vater, — schrieb der, — finge gar sehr an zu husten, er hätte große Sehnsucht nach seinem Wilhelm; wenn er ihn noch einmal sehen wollte, da möchte er heimkommen, denn der Vater würde den Ruf kaum noch einmal schreien hören, — so hatte der Schäfer gesagt. Es gab auch noch jemand Andern, die nach ihm gefragt: die Rother-Lene nämlich.

Gefiel's ihm aber in der Heimath nicht, da könnte er ja im Sommer wieder an den Rhein ziehen.

Nun kam er mit sich ins Gedränge.

Der gute alte Vater sterbenskrank, und die Rother-Lene wollte wissen, wo er wäre.

Bergiß nicht mein! — tönte es ihm ins Ohr.

Die ganze Herrlichkeit, die er hier in der Fremde genießen konnte, war verschwunden und verzessen. Die Jugendzeit zog vor seinem Geiste vorbei.

Er trieb die schwarzgeschickte und die rothe Kuh wieder auf die Weide; der Vater schalt, wenn er nicht aufpaßte; er treibste für die Lene im Bache und stellte Schlingen auf Rothkehlchen im Erlenuß; er ging zur Kirche, Musik machen nach Schwentz, er gewann die schöne Tasse mit dem goldenen Rande und den blauen Blumen; er sah den Zobtenberg und die Schneekoppe und hörte, — was hörte er denn? — die Muttersprache, die lieben schlesischen Klänge!

Wie heimlich, treuherzig und gemüthlich tönte ihm jedes Wort ins Ohr, ach nicht nur ins Ohr — ins Herz. Die Augen gingen ihm über, als er sich Alles so schön ausmalte, — nun wußte er, was er zu thun hatte. Hier fremdes Land und fremde Art, dort das schlesische Volk und seine Sprache, — hier ein vornehmer, stolzes Weib, dort die charmante, herzige Lene, — hier mütterseelen allein, halb verlassen, dort überall gute Freunde und treue Herzen.

Er war mit sich im Reinen.

Und sollte auch wirklich alles anders werden, als er dachte, — sein Glück in der Fremde konnte er noch immer machen.

Drei Tage brauchte er noch.

Er brachte alles in Ordnung, und da die Meisterin

Tagesübersicht.

Berlin, 15. März. In der Kapelle der russischen Botschaft in Berlin fand am Montag Vormittag ein Trauergottesdienst statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die in Berlin anwesenden übrigen Mitglieder der königl. Familie beizuhöhen. Sämtliche fremden Botschafter, die Generalität und andere hervorragende Würdenträger des Staats und der Stadt waren gleichfalls erschienen, die Damen alle in tiefer Trauer. Es war eine imposante und tief ergriffene Gemeinde, welche für das Seelenheil des ermordeten Kaisers Alexander betete.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Unser kaiserliches Haus ist durch die eingetretene Kunde von dem plötzlichen, unter furchtbaren Umständen erfolgten Ableben Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland in tiefe Trauer versetzt worden. In die Theilnahme an dem Hinscheiden des unserm Herrscherhause so nahe stehenden Monarchen mischt sich überall die größte Entrüstung über die ruchlose That, welcher der Verblüthene zum Opfer fiel und welche in der Geschichte kaum ihresgleichen findet. Der Hof legt für den Kaiser auf 4 Wochen Trauer an. Aus Anlaß des Ablebens des Kaisers fand heute Vormittag um halb 12 Uhr in der Kapelle der russischen Botschaft ein Trauergottesdienst statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin, der Hof, die Botschafter etc. beizuhöhen. Der Kronprinz begibt sich im Auftrage des Kaisers nach Petersburg, um den Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen. Dem Kronprinzen schließen sich an Prinz Friedrich Carl, die General-Feldmarschälle Graf Moltke und Freiherr v. Manteuffel. Sr. Majestät der Kaiser, welcher sich persönlich nach St. Petersburg begeben wollte, hat auf dringende Bitten schließlich davon Abstand genommen. Als äußeres Zeichen der tiefen Trauer, mit welcher die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser Alexander von Rußland, von unserem greisen Kaiser aufgenommen worden ist, weht seit heute früh auf der Zinne des königlichen Palais die kaiserliche Purpurstandarte auf halbem Maße. Von allen Seiten kommen Mittheilungen über die tiefe Theilnahme, welche das traurige Ereigniß hervorgerufen.

Nachdem der Justizauschuß des Bundesraths, dem der Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung der Trunkenheit zur Vorberathung überwiesen war, seine Arbeit beendet hat, wird der Entwurf das Plenum beschäftigen. Man darf auf eine ohne jede wesentliche Abänderung festgestellte Fassung des Entwurfs rechnen, welcher darauf alsbald dem Reichstage zugeht.

Der Uebertritt preussischer und bayrischer Offiziere zum sächsischen (12.) Armeecorps ist ein ungemein großer. Die Formirung der neuen sächsischen Regimenter hat einen solchen Mangel an Offizieren des sächsischen Contingents festgestellt, daß man bereitwillig die von Offizieren anderer Staaten angebotenen Dienste angenommen hat. Nach dem neuesten Militär-Wochenblatt sind wiederum 4 Offiziere zum 12. Armeecorps übergetreten, und zwar aus Preußen Premier-Lieutenant Messow und Lieutenant Freiherr v. Zedlitz und Neukirch; aus Bayern die Lieutenants v. Pillement und Paur, welche in das 101., 106. und 107. Infanterie-Regiment einrangirt sind. Die Dis-

plötzlich auf einige Wochen verreist war, — wer weiß warum? — übergab er Alles dem Vormund, dem Bürgermeister.

Er hatte sich ein schönes Geld erspart. Ein paar Hundert Thaler in der Tasche, einige Staatspapiere ungerechnet, zog er zum Thore hinaus. Vielleicht, — dachte er, — mochtst du eine große Dummheit; aber er ging mit leichtem Herzen, und das gab ihm Muth.

Vor sechs Jahren, als er fortzog aus der lieben Heimath, da ritt er stolz auf Schusters Rappen; heute ging er bloß bis zur nächsten Station und setzte sich dort auf die Eisenbahn. Er fuhr, — man sollte es eigentlich nicht verrathen, damit's die Frau Meisterin nicht erfährt, — vierter Classe, um sein erspartes Geld zu schonen.

Der alte, brave Gafler — wie er sich gefreut hat über sein Nesthäkchen? Daß der Wilhelm gar Meister werden würde, das hatte er sich nie träumen lassen. Der Alte hatte nur Angst, daß er zum Anfangen von ihm Geld verlangen würde, und er fing schon von selbst an, sich verlegen hinter die Ohren zu tragen.

Als der Wilhelm aber seine Sätze und seine Banknoten auf den Tisch zählte, sprach er:

„Macht Euch nur um mich keine Sorge, lieber Vater, für den Anfang langt's, und ich werde schon sehen, wie ich weiter komme.“

Da gingen dem alten, kranken Manne die Augen über. Ein paar Tropfen rollten ihm über die Bartstoppeln ins Glas, und das Fläschchen Rothwein, das ihm der Wilhelm mitgebracht hatte, schmeckte ihm noch einmal so gut.

„Auf gut Glück!“ so stieß er mit ihm an, und das klang lustiger durch das Stübchen als im prächtigsten

ziere dürften keine schlechte Wahl getroffen haben, da das Avancement im 12. Armeecorps wegen des Mangels an Offizieren ein sehr schnelles zu werden verspricht, und dürften noch mehrere Kameraden diesem Beispiele folgen.

Im Ausland drängte die Entrüstung und Theilnahme über das schreckliche Ende des russischen Kaisers alles andere Interesse für die nächsten Tage zurück. In Paris und London, in Wien und Rom hat das Attentat und sein Ausgang einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Die Souveraine haben sich allenthalben beeilt, eigenhändige Condolenzschreiben an Alexander III. abzusenden.

In Irland hat man mit kräftiger Hand die Ausföhrung der außerordentlichen Vollmachten, welche das Parlament zur Beruhigung des Landes gegeben, begonnen. Um ganz der Fürsorge für die Wiederherstellung des inneren Friedens leben zu können, sucht die englische Regierung sich die auswärtigen Sorgen möglichst vom Halse zu schaffen. Mit den kampfesmuthigen Transvaalbauern wird Frieden gemacht werden. In Konstantinopel wird ein minder türkenseindlicher Mann den auf eine energische Regelung der orientalischen Dinge eingeschworenen Herrn Goeschken ersetzen. Das alte Verschleppungsspiel der Türkei findet so in den verwickelten inneren Zuständen fast aller Völker einen unerwarteten Bundesgenossen.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 14. März. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung richtet der Präsident, Herr v. Gofler, folgende Worte an das Haus:

„Wir Alle, meine Herren, stehen tief erschüttert unter dem Eindruck eines entsetzlichen Ereignisses, welches sich in unserem Nachbarreich vollzogen hat, eines Ereignisses, welches den deutschen Kaiser eines geliebten Verwandten, eines treuen Freundes beraubt hat. Es entspricht sicherlich dem Wunsche und dem Bedürfnisse des Hauses, wenn das Präsidium der herzlichen Theilnahme des Reichstages an dem Verluste, welchen Sr. Majestät der Kaiser und das kaiserl. Haus erlitten haben, ehrfurchtsvoll Ausdruck geben zu dürfen bittet.“

Wenn kein Widerspruch erfolgt, so nehme ich an, daß das Präsidium sich diesem Auftrage zu unterziehen hat.“ (Bravo!) (Die Mitglieder des Hauses hatten sich während dieser Aeußerung des Präsidenten von ihren Sitzen erhoben.)

Darauf wird die Statberathung fortgesetzt und das Extraordinarium der Postverwaltung nach dem Kommissionsantrage genehmigt.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. März. Der extraordinäre Verpflegungs-Zuschuß für den hiesigen Garnisonort ist pro 1. Quartal des Statsjahres 1881/82 auf 20 Pf. festgestellt worden. — Marine-Stubarzt Dr. Kügler ist von Urlaub zurückgekehrt.

Riel, 13. März. Die W.-Ztg. berichtet von hier: Unser Hafen ist noch heute bis über Friedrichs-ort hinaus mit Eis bedeckt, das stellenweise durch Zusammenschiebung eine ganz bedeutende Stärke hat;

Fürstensaal. Warum? Ein glücklicher Vater und ein glücklicher Sohn, sie tranken vergnügt auf die Zukunft.

Der liebe Gott gab ein Zeichen und schickte die warme Frühjahrs-sonne wie zum Gruße in die Stube, daß sie in den Gläsern lachte, und lustige Schatten an der Wand zitterten.

Es war die letzte Freude für den alten Gafler; der März nahm ihn mit ins Grab, und der Wilhelm drückte ihm die Augen zu.

Nun etablierte sich Wilhelm in der Stadt als Zimmermeister, obwohl schon einer da war. Der hätte ihn freilich lieber mit den Fersen, als mit den Fehen gesehen und malte ihm seine Zukunft sehr schwarz. Er hätte allein zur Noth seine Nahrung, wie sollte das für zwei reichen. Aber beim Wilhelm hieß es: Bange machen gilt nicht, — und als die Leute erst sahen, wie der neue Meister dahinter her war und seine Sache verstand, da fand sich auch Arbeit für ihn, mehr als dem alten Meister paßte.

Im Herbst hatte der Sturm den Preshwiger Kirchturm heruntergeworfen; nun sollte der Schaden wieder gut gemacht werden. Die reichen Bauern wollten nicht, daß ihre schöne Kirche wie eine alte Burgruine mitten im Dorfe stehen sollte, weil sie fromm waren und für Gottes Wort gern was thaten; — auch die Eingepfarrten mußten ihr Theil beisteuern.

Der Bau wurde ausgeschrieben, und weil die Sache ihr Aber hatte, bewarben sich nicht allzu Viele um die Arbeit. Der Wilhelm war zwar nicht der billigste, aber weil, wie der Baurath entschied, von ihm die beste Zeichnung und der genaueste Kostenschlag gemacht war, kriegte er die Arbeit. Nun hatte er natürlich den Sommer über manchmal etwas auf dem Dorfe zu thun.

dennoch hofft man, noch im Laufe künftiger Woche offenes Wasser zu erhalten. Die Marineverwaltung soll nämlich, wie verlautet, beabsichtigen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in Folge Ersuchens der hiesigen Handelskammer und des nautischen Vereins, in den nächsten Tagen das Eis von den Panzerfahrzeugen „Arminius“, „Krokobil“, „Chamäleon“ und „Basilisk“ durchbrechen zu lassen, wie dies schon in früheren Jahren geschehen ist. — Die alte, in der deutschen Marine durch ihre Eroberung durch die Deutschen in dem See- und Landkampfe bei Ederförde berühmt gewordene Segelfregatte „Gefion“, wird augenblicklich in den kaiserlichen Docken zu Eberbeck rasirt und zum Tonnenleger umgearbeitet, zu welchem Behufe dieselbe außerdem mit einer Dampfmaschine und Krahn versehen wird.

lokales.

* **Wilhelmshaven**, 16. März. Weiter unten lassen wir einen Fahrplan für den Personenverkehr zwischen hier und Bremen folgen, welcher bis zur Wiederherstellung des durch Hochwasser unterbrochenen Bahnverkehrs zwischen Delmenhorst und Bremen Gültigkeit behalten wird.

* **Wilhelmshaven**, 16. März. Zu einer erheiternden Scene gab heute Vormittag die „bestgehaßte Person“ in unserer Stadt, der Hundefänger, Veranlassung. Letzterer hatte es auf die Dogge eines Officiers abgesehen, welche stillbeschaulich sich am Eingangsthor zur Stadtkaserne beim milden Frühlings-Sonnenscheine dem dolce far niente um so ahnungsloser hingab, weil ihre Toilette sie durchaus „straßenfähig“ machte, d. h. weil sie Steuermarkte und Maulkorb trug. Mochte nun letzterer nicht ganz vor-schriftsmäßig nach neuester Pariser Mode konstruirt sein oder sich etwas verschoben haben — kurz, der Hundefänger schleuderte nach dem armen Bierfüßler seinen Lasso. Der alsbald gefangene Hund wehrte sich in der Schlinge nach Kräften. Jedoch des Entführers Willspruch „und kommst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“, hätte in seiner Ausföhrung doch bald den Widerstand besiegt, wenn nicht zum Glücke für die freiheitsliebende Doppelnase rechtzeitig ein halbes Duzend blaubejackte Waffenträger erschienen wären, welche weder den Hund noch den Einfänger von dannen ließen. Nach fruchtlosem Parlamentiren wurde kurz resollvirt die Fangleine mit dem Faszinmesser durchschnitten und die befreite Dogge im Triumph in Sicherheit gebracht. Der Hundefänger aber schob ab mit dem zweifelhaften Trost: „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“

Wilhelmshaven. Den Bahnbetrieb auf der Strecke Delmenhorst-Bremen wieder aufnehmen zu können, schreibt die Oldenb. Ztg., ist vorläufig noch gar keine Aussicht. Der Bahndamm ist 35—40 cm hoch vom Wasser überfluthet. Als vorgestern eine Maschine versuchsweise die inunDIRte Stelle besahen wollte, vermochte der Bahndamm diese Last nicht mehr zu tragen, sondern jacte, und die Maschine konnte weder vorwärts noch rückwärts, so daß die Besatzung derselben per Boot abgeholt werden mußte. Die Maschine sitzt bis jetzt noch fest. Es ist, wie aus

Schon manchmal war er mit den Preshwiger Besitzern im Gasthose zusammengetroffen; am ersten Pfingstfeiertage ging er mit ihnen in die Kirche; denn er wollte den Leuten doch zeigen, daß er nicht bloß ihr Geld wollte, sondern auch sonst gern mit ihnen zusammen war. Dazu kam noch, daß der Herr Pastor ein guter Redner war, der seinen Kirchkindern zwar auch zu Herzen sprach, aber doch nicht gleich Jeden wegen der lumpigsten Sünde in der Hölle braten ließ.

Er hatte sich auf einen Seitenplatz gesetzt und konnte von dort aus die ganze Gemeinde übersehen.

Er sah noch nicht lange da und suchte noch nach dem Biede, da kam ihm gerade gegenüber eine hoch aufgeschossene und doch liebliche und zierliche Frauengestalt durch die Kirchthür; es zuckte ihm durch die Seele, — denn — es war — die Bene von Reichfelde.

Also die Reichfelder gehörten auch zu dem Kirchspiel? Das war für ihn das Neueste. Da mußten sie um den See heranzufahren, der zwischen den beiden Dörfern lag.

Das war für ihn ein glücklicher Pfingstfeiertag. Besser konnte es sich gar nicht schicken.

Sie hatte sich kaum hingesezt, die Augen nieder-geschlagen und ihr Vater Unser gesprochen, da trafen sich ihre Blicke. Sie erkannte ihn gleich, und mit der Andacht wars vorbei, ehe sie noch recht angefangen.

Zwar that sie, als ob sie mit voller Inbrunst mitsänge:

„Komm heiliger Geist, kehre bei uns ein — Aber so fromm und gottselig sie sonst war, heute dachte sie mehr an den Wilhelm als an den heiligen Geist, der sich über unsern Herrn Christus und seine Jünger ausgegossen.“

(Fortsetzung folgt.)

einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion zu ersehen, der Betrieb nach Bremen über Nordenhamm förmlich eingerichtet durch Vermehrung des Fährbetriebes Nordenhamm-Geestemünde, derart, daß die von beiden Seiten kommenden Reisenden in Nordenhamm übernachten und am andern Morgen weiter gehen.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt im Februar 1881 41,984 M., im Februar 1880 41,498 M., Mehreinnahme 1881 486 M. Vom 1. Januar bis ult. Februar 1881 78,372 M., 1880 81,531 M., Mindereinnahme 1881 3159 M.

* **Wilhelmshaven, 16. März.** (Polizeibericht.) Es wurden gestern verhaftet: der Arbeiter u. frühere Handlungscommis Heinrich L. aus Alenburg, Kreis Wehlau, wegen Bettelns und Landstreichens und die verehelichte Elisabeth G. aus Barel wegen sinnloser Trunkenheit.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. In Anlaß des Ablebens Sr. Kais. Majestät des Kaisers Alexander Nikolajewitsch von Rußland legt der Großh. Hof eine achtwöchige Hoftrauer an. Zur Beerdigung des Kaisers wird zur Vertretung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Se. Exc. Herr Oberkammerherr v. Alten nach St. Petersburg reisen.

Oldenburg. Eine größere Abtheilung Auswanderer, wie wir hören, gegen 400 Köpfe, welche vorgestern Mittag mit dem Leerer Zug hier eintraf, wurde über Nordenhamm nach Bremen befördert.

Norderney, 13. März. Die erste Seereise auf Schellfischfang hat heute eine Schaluppe unternommen; daß dieselbe mit Erfolg gekrönt werde, wollen wir hoffen, da gerade die Fastenzeit eine günstige Periode für den Absatz ist.

Carolinensiel. Ein Schaf des Arbeiters H. Wolken hieselbst brachte dieser Tage drei lebendige Lämmer zur Welt, von welchen eins mit sechs Beinen versehen war; es hatte nämlich vier Vorderbeine, zwei derselben hingen am Halse, der Kopf hatte eine umgekehrte Richtung, das Maul nach oben. Das Thier starb bald nach der Geburt.

Die Wasserversnoth

ist an allen Wasserläufen in der Provinz Hannover, im Bremer und Oldenburger Gebiet vom Freitag bis zum Montag eine so bedenkliche gewesen, wie sie theilweise noch nie zuvor beobachtet worden ist. Sehr schwer hat wieder das in letzter Zeit schon so arg heimgesuchte Bremer Gebiet und die Stadt Bremen selbst zu leiden. Am 13. März erreichte der Wasserstand in Bremen 19 Fuß oder 5,55 Meter, dies ist der höchste Stand, den man dort kennt. Natürlich verbreitete sich die Ueberschwemmung in allen Stadttheilen weiter als je zuvor. Die Keller haben fast sämmtlich Wasser erhalten. Im Rathskeller wird ununterbrochen mit einer Dampf-pumpe gearbeitet, um das Wasser zu entfernen. Die Hauptschleuse mußte geschlossen werden. Die meisten Straßen sind fußhoch mit Wasser bedeckt. Die Druckerei der „Weser-Zeitung“ (die zweite Schichtpforte stand 3 Fuß unter Wasser) mußte ihren Betrieb einstellen und ward das Blatt in einem anderen Druckereigeschäft zur Hälfte des bisherigen Umfangs hergestellt. Die Sudervorstadt ward höher als je zuvor überschwemmt. Die kleine Weserbrücke war den Verkehr gesperrt. Bei Seehausen riß das Wasser die Deichklappe auf 12 Fuß fort, was indeß die Gefahr nicht erhöhte, da das Niedervieland ohnedies schon unter Wasser stand. Die Weser spülte selbst über die Brüstungen der Schlachte

hinweg. Bei Seehausen und Hasenbüren liefen die Deiche über und neben der Eisenbahnbrücke in Deye entstand ein Deichbruch, der unter übermenschlicher Anstrengung mit einem Steindamm wieder geschlossen werden konnte. 24 Wagenladungen voll Bruchsteine wurden nebst Tausenden von Sandsäcken dort versenkt. Feuerwehr, Nachtwächter, Rettungs- und Hilfsmannschaften arbeiteten rastlos, oft bis zur Brust im Wasser stehend, an den bedrohten Stellen. Vom Damm der Oldenburger Bahn wurden mehrere hundert Meter hinweggerissen.

Das Wasser hat in Bremen leider auch drei Menschenopfer gefordert. Ein Hausmeister ertrank im Keller des Backhauses, indem er von einem Steg herabstürzte, ferner fielen zwei Schiffer in die Weser und ertranken.

Auf der Brinkumer Chaussee steht das Wasser 4—5 Fuß hoch. Am Montag wurde der Dichtmüch bei Deichhausen vom Wellenschlage unterwühlt, so daß auf Hunderte von Schritten die Deichklappe theilweise einstürzte. Zur Bewältigung der Gefahr wurden die Kirchspiele Schönemoor, Altenesch und Bardewisch aufgeboten, deren Einwohner mit Flaken, (Weidengflecht) und Stroh herangefahren kommen, um die bedrohten Stellen zu schützen. Man hoffte den Deich schützen zu können. Bei Warfeth droht ebenfalls Gefahr und ist dort der übrige Theil des Stebingerlandes zum Schutze des Deiches aufgegeben worden.

Vermischtes.

— Am 10. d. wüthete in Wien ein überaus heftiger Sturm, der zahlreiche Unglücksfälle und Schäden verursacht hat. Die Wiener Blätter enthalten spaltenlange Berichte über die verschiedenen größeren Unfälle, die bis jetzt constatirt wurden. Der schrecklichste Unglücksfall ereignete sich an der Kreuzung des Schotten- und Franzensrings. Das achtjährige Schulmädchen Maria Scheibert wurde an der vorbezeichneten Stelle von einem heftigen Windstoße erfaßt und direkt unter die Pferde eines vom Ring nach dem Quai verkehrenden Tramwaywaggon geschleudert. Der Kutscher konnte trotz aller Mühe den Waggon nicht mehr zum Stillstand bringen. Die Räder gingen dem armen Kinde über den Kopf und zertrümmerten demselben die Hirnschale. Ein schnell herbeigerufener Arzt hat dem verunglückten Mädchen die erste Hilfe geleistet, worauf dasselbe schleunigst in das allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. Aussicht auf Rettung ist nicht vorhanden und wird die arme Kleine der erlittenen Verletzung bereits erlegen sein. An der nämlichen Stelle wurde bald nachher der dort postirte Sicherheitswachmann vom Sturme zu Boden geworfen, wodurch er am Kopfe eine bedenkliche Verletzung erlitt und gleichfalls in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte. Die kleineren Unglücksfälle sind gar nicht vollzählig zu registriren. Beschädigungen an Gebäuden hat der Sturmwind allenthalben verursacht. Da wurden Schornsteine umgerissen, Dächer abgetragen, Glasdächer zertrümmert, Facaden demolirt, Firmentafeln zu Boden geschleudert, Gaslaternen wurden umgehoben und im Prater, im Stadtpark und den übrigen zahlreichen Gärten der Stadt Bäume entwurzelt und geknickt. Einzelne Kirchtürme wankten und die Polizei hatte mit der Absperrung bedrohter Straßen genug zu thun.

— Eine merkwürdige Wette. Dieser Tage wurde in einer lustigen Gesellschaft in Cronstadt so manches Curiosum zur Sprache gebracht; unter anderem stellte ein Herr den Antrag, er wolle wetten, daß, wenn er aus seiner Wohnung zum offenen Fenster hinaustrufen würde: „Sie Esel!“ sich Jemand melden würde. Gesagt, gethan, die Wettenden mit noch einigen Zeugen

begeben sich in die Wohnung des betreffenden Herrn, dieser öffnet das Fenster und ruft ohne Weiteres mit ganz lauter Stimme: „Sie Esel!“ worauf er gleich das Fenster schließt. Es dauert einige Minuten und man hört einige Schritte. Alles in größter Spannung, als geklopft wird und ein elegant gekleideter Herr mit Zwicker und Cylinder mit der Frage eintritt, ob man von hier ihm einen „Esel“ nachgerufen hätte. Natürlich verleugneten die das Lachen kaum verhalten könnenden Herren die Sache, und nachdem sich der fremde Herr noch entschuldigt hatte, die anscheinend ernst beschäftigte Gesellschaft gestört zu haben, wurde der Wetteinsatz, der einige Liter Wein betrug, sofort verthilt.

— Die Einfuhr von frischem und getrocknetem Obst, besonders von Äpfeln, von Amerika nach Europa nimmt in großartigem Maße zu. Während z. B. im Jahre 1879 136 493 Barrels nach England eingeführt wurden, stieg der Bezug im Jahre 1880 auf 499 513 Barrels à 100 Pfd. Der Zentner Äpfel wurde je nach besserer oder geringerer Qualität mit 10 bis 30 M. bezahlt. Am beliebtesten sind die verschiedenen Peppingäpfel.

— Verden. Die Mörder des im Juli v. J. in der Feldmark Taben bei Geestemünde als Leiche aufgefundenen Kellners Schärffe, der Handlungsgehilfe Fritzsche aus Frauenstein in Sachsen und der Matrose Hoffmann aus Halle a. d. S., welche am 10. Dezbr. v. J. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden, sind vom Kaiser begnadigt worden und wurde die verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Buntes Allerlei. In einer Braunkohlengrube zwischen Ganerleben und Ottersleben wurden 11 Bergleute verschüttet, welche den wahrlich tödlichen Tod gefunden haben. — Eine häßliche Skandal-Affaire, die namentlich den Klerikalen sehr fatal ist, erregt in Mailand peinlichstes Aufsehen. Der Chefredacteur des intransigentesten klerikalen Organs „Osservatore cattolico“, welchen der Papst unlängst in öffentlicher Audienz belobte, ist flüchtig geworden. Der Betreffende ist Priester und wurde plötzlich angeklagt der gewaltsamen Verführung der Nichte des Pfarrers von Biadana. Der „Osservatore“ wird infolge dessen eingezogen. Der Flüchtling wurde vom Erzbischof a. divinis suspendirt. Der Pfarrer von Biadana soll sich aus Verzweiflung angeblich entleibt haben.

Fahrplan

für den Personen-Verkehr von Wilhelmshaven nach Bremen via Hude-Nordenhamm-Geestemünde.

	I. Zug:	II. Zug:	III. Zug:
Von Wilhelmshaven	6,45 Morgs.	12,21 Mittags	6,50 Abds.
„ Oldenburg	8,36 „	2,29 Nachm.	8,34 „
„ Hude	9,3 „	3 „	9,7 „
„ Brake	10,3 „	4,3 „	10,7 „
„ Nordenhamm	11,20 „	5,30 „	6,45 Morg.
In Geestemünde	12,5 Nachm.	6,15 Abends	7,30 „
Von Geestemünde	2,25 „	8,40 „	8,10 „
In Bremen	4,5 „	10,21 „	9,48 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 1 U. 38 M. Nachm. 2 U. 9 M.

Indien in Wort und Bild von Emil Schlagintweit. Mit 400 Illustrationen. 23—25. a 1 1/2 Mar. Leipzig Verlag von Schmidt & Günther. Diese Lieferungen enthalten die Schilderungen der Provinz Hindostan mit der Hauptstadt Delhi, in deren Nähe und bei Sikandra befinden sich wunderschöne indische Baubauwerke, wie das Mausoleum des Akbar, des Altamisch und andere Steine wie Lapis lazuli, Amethyst u. s. w. zur Verzierung eingelassen sind. Die schönen Illustrationen dazu geben uns eine Idee von der wunderbaren Pracht dieser orientalischen Baubauwerke. Dann folgt die Schilderung der Nordwestprovinzen mit den Opium-Distrikten, wir erhalten ein vollständiges Bild der Wohnkultur resp. Opium-Fabrikation und des Opiumhandels, welcher England jährlich 150 Millionen Mark einbringt.

Auction.

Als Pfleger über den Nachlaß des weiland Zimmermanns Christian Die-drich Eilers hieselbst werde ich am

Donnerstag,

den 17. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

Bismarckstraße 17, beim Uhrmacher Kuhlmann,

folgende Nachlaßgegenstände und zwar:

- 1 vollständiges einschläfriges Bett,
- 1 Schreibpult, 2 Stühle, 2 Paar Stiefeln, 3 Ueberzieher, mehrere Röcke, Beinkleider, Westen, Hüte und wollene Hemden, verschiedene Wäsche, Bauzeichnungen, 1 Stuhl mit Zeichenmaterialien, 2 Reisbretter, mehrere Hobel, Sägen, Schrauben, 3 kleine Arbeitsschränke, 2 Hobelbänke, 2 kleine Bänke, 1

Tisch, 2 Schleifsteine und verschiedene Holzreste

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 14. März 1881.

Rudolf Laube,

Stadtsekretair a. D.

Auction.

Sonnabend, 19. März c.,

Nachmittags 2 Uhr,

werde ich vor meinem Hause in Bel-

fort, Brunnenstraße, umzugshalber:

- 1 Gartenzaun (ca. 50 m lg.),
- 1 schöne mit wildem Wein bewachsene Gartenlaube, diverse Fische, 1 Küchenschrank, sowie Haus- und Küchengeräthe,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Soutermans, Unternehmer.

Frische Cakes in großer Auswahl, Chocolate sowie Cacao,

pulverisirt und in Stücken, in großen und kleinen Packungen, von Stollwerck, Sprengel, van Houten, zu billigsten Preisen, sind in frischer Waare eingetroffen.

Brustbonbons, Malzucker zc.

E. Wetschky.

Noonstraße 93.

Neue Kartoffeln und Blumenkohl, sowie sämmtliche Gemüse und Früchte in Blechdosen und Gläsern, frische Fludern.

Gesucht

auf sofort ein rechtliches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen.

Näheres bei

Wilh. Albers,

Altstraße 6.

Zu verkaufen

Altendeichswegstr. (Knoopsreihe) Nr. 19

3 kleine Wohnhäuser.

Nähere Auskunft erteilt

Strahlendorff, Moltkstr. 12.

P. P.

Mein bisher von mir in der Friedrichstrasse betriebenes **Buchdruckereigeschäft** nebst dem Verlag der „**Wilhelmshavener Zeitung**“ ist heute durch Verkauf in die Hände des Buchdruckereibesitzers Herrn **Th. Süss** hier übergegangen und wird genannter Käufer das Geschäft vom 1. April d. J. ab übernehmen. Alle Activa und Passiva werden von mir selbst geordnet werden. Indem ich Vorstehendes zur Kenntniss des geehrten Publikums, insbesondere meiner Geschäftsfreunde und Kunden bringe, sage ich hiermit meinen Dank für alles mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen, und bitte ich nun, dasselbe auf Herrn **Th. Süss** gütigst übertragen zu wollen.

Wilhelmshaven, den 16. März 1881.

G. Grashorn.

P. P.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung, knüpfe ich an dieselbe auch meinerseits das ergebene Ersuchen, meine durch den Zukauf bedeutend vergrößerte und demnach leistungsfähiger gewordene

Buchdruckerei

vorkommenden Falls mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Es wird mein eifriges Streben sein, mir das Vertrauen, welches dem Geschäft des Herrn **G. Grashorn** bisher geschenkt wurde, ebenfalls ganz und voll zu erwerben, sowohl durch Zusicherung promptester Bedienung, wie durchaus solider Preise. Noch bemerke ich, dass auch die von Herrn **G. Grashorn** bisher betriebene Geschäftsbücher-Fabrik sowie der Verkauf sämtlicher nothwendigen Formulare von mir unverändert weiter betrieben wird.

Wilhelmshaven, den 16. März 1881.

Th. Süss, Buchdruckereibesitzer,

Verleger des »Wilhelmshavener Tageblattes«.

Irrigen Annahmen vorzubeugen, bitte ich ausserdem freundlichst beachten zu wollen, dass die **Redaction und Expedition**, also auch die **Annahme von Inseraten** für das „**Wilhelmshavener Tageblatt**“, noch bis zum **1. Mai d. J.** im bisherigen Local Roonstrasse 82, I. Etage, verbleibt und dann erst in die Parterreräume der bisherigen Restauration »zum Rothen Schloss« im rechten Flügel des gleichnamigen Gebäudes verlegt werden wird.

Große schlesische Silber-Lotterie.

Ziehung in Breslau am 21. März 1881.
Hauptgewinn 35,000 Mark.
Loose à 1 Mk. zu haben bei
F. J. Schindler.

Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft.

Agent: **P. H. Böttger,**
Marienstrasse 59.

Knabbelkohlen,

a Last 38 Mk., a Centner 1 Mk.,

Rußkohlen,

a Last 36 Mk., a Centner 90 Pf.,

Brestorf,

a Last 36 Mk., a Centner 1 Mk.

und **Splitterholz** empfiehlt

E. Schultze, Kaiserstr. 3.

Da ich wieder aus dem Hospital zurückgekehrt und einen tüchtigen jungen Mann für mein Geschäft engagirt habe, bin ich wieder in der Lage, alle vorkommenden Arbeiten prompt auszuführen und bitte daher meine alten Gönner, mir ihre geehrten Aufträge wieder zukommen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gust. F. Harms,
Schuhmachermeister.

Ropperhörn.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen**

Miraculo - Präparate,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.

Depositeur: **Karl Kreifenbaum,**
Braunschweig.

Zu vermieten

eine kleine **Oberwohnung.** Näheres zu erfragen **Bahnhofstraße Nr. 3.**



Krieger- und Kampfgenossen-Verein

zu Wilhelmshaven.

Hôtel „**Burg Hohenzollern**“.

Dienstag, 22. März 1881, Abends 8 Uhr.



Feier

des Geburtstages Seiner Majestät des
Deutschen Kaisers.

PROGRAMM.

- 1) „Preußens Nar.“ Marsch von Voigt.
- 2) „Das treue, deutsche Herz“ von J. Otto. (Männerchor.)
- 3) Fest-Overtüre von Fischer.
- 4) **Kriegers Abschied** von L. S.
- 5) „Waldandacht“ von Abt. (Quartett mit Solo.)
- 6) Gavotte de la Princesse von Zifoff.
- 7) „Die Thräne“ von Witt. (Männerchor.)
- 8) **Das siederliche Kleeblatt.** Genrebild mit Gesang in 1 Act von D. Wyltus.
- 9) Jubel-Fest-Quadrille von Satann.
- 10) **Die Kaffeeklappe** von N.
- 11) **Zukunfts-Musik,** ausgeführt von der zukünftigen Capelle des Krieger- und Kampfgenossen-Vereins.

Demnächst:

B A L L.

Die Mitglieder mit ihren Familien haben freien Zutritt, sofern sie sich im Besitze einer Eintrittskarte, welche vorher bei dem betreffenden Bezirksvorsteher in Empfang genommen werden muß, befinden. Die Einführung von Gästen ist gestattet. Eintrittskarten für Gäste à Stück 3 Mark (Damen in Begleitung von Herren zahlen kein Entree) können bei sämtlichen Vorstands-Mitgliedern empfangen werden. Am Abend der Feier selbst wird eine Casse nicht eingerichtet. Während der Aufführungen ist das Rauchen weder im Saale noch auf den Gallerien gestattet.

Der Vorstand.

Moltkestraße Nr. 25,

früher Hotel Recie, in der Nähe der Kasernen, sind mehrere möblierte Zimmer getrennt und zusammenhängend auf sofort zu vermieten. Verschongelass kann auf Wunsch mit zugegeben werden. Näheres bei **von Lewinski** daselbst.

Zu vermieten

das von Auctionator **Janssen** herführende **Haus** zu Neuende mit vielen Gartengründen auf nächsten Maitag. Näheres bei mir und dem Herrn **C. F. Verlage** zu Neuende. Gödens, den 14. Februar 1881.

Greiff.

Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Süss** in Wilhelmshaven.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Deutscher Phönix.

Agent: **P. H. Böttger,**
Marienstrasse 59.

G e s u c h t

auf gleich zwei geübte **Schneider-**
gefallen.

G. Meyer, Schneidermeister.

Zu vermieten

zum Mai eine hübsche **Familien-**
wohnung in Wilhelmshaven.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

1 Sopha, 1 Tisch, 4 Stühle,
1 Bettstelle mit Matratze.

Lothringen Nr. 40,
1 Treppe hoch.

Zu verkaufen

eine nahe am Kalben stehend: **gute**
Milchkuh.

A. A. Hajen,

Steindamm bei Fedderwarden.

Zu vermieten

eine freundliche **Untermwohnung** mit
Gartengrund am Banterdeich.

H. Neufen.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer nebst Schlafkabinett
für einen Herrn zum 1. April.

Kasernenstraße 1, 2 Tr.

Zu vermieten.

Die Erben der Siedwarter-Wittme **Janssen** zu Küsterfel wollen ihr dort belegenes **Haus**, zu zwei Wohnungen eingerichtet, nebst **Obst- und Gemüsegarten**, unter günstigen Bedingungen vom 1. Mai d. J. zu vermieten. Pachtliebhaber wollen sich beim Auctionator **Cornelissen** oder beim Schutzmänn **Wittke**, Kopperthörnerweg Nr. 2, melden.

Zu vermieten

zum 1. April ein geräumiges Wohn-
und Schlafzimmer.

Roonstraße Nr. 12.

Zu vermieten

zum 1. April ein großes schön möbliertes
Zimmer an zwei anständige
Herren zu monatlich 12 Mark.

Kronprinzenstr. 7, am Siel.

Visitenkarten

werden schnellstens angefertigt von

Th. Süss,

Buchdruckerei des Tageblatts.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines
kräftigen Töchterchens wurden hoch
erfreut

Wilhelmshaven, 15. März 1881.

Fritz Becker

und Frau, geb. Serdes.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach
langen, schweren Leiden unsere liebe
unvergeßliche Tochter **Martha** im
Alter von 5 Jahren und 10 Monaten,
welches mit tiefbetäubtem Herzen zur
Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 15. März 1881.

A. S. Funf

und Frau, geb. Uhlfaß.

Die Beerdigung findet Freitag, den
18. d. M., vom Trauerhause, Oben-
burgerstraße Nr. 2, aus statt.